

ittag
ie
ber-
er in
hams
Me-
gnisse
schreit
liche
sind
offen,

Erzählt täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Insertionspreis
für die vierzeilige Copie
zwei oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Neunundsechzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.
Insertate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr
Nachmittags, spätere dagegen Tags
zuvor erbeten.
Insertate bestellern sämtliche
Annoncen-Bureau.

№. 40. Sonnabend, den 16. Februar. 1878.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penno, Leipzigerstraße 77.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten Montag den 18. Februar 1878, Nachm. 4 Uhr. Öffentliche Sitzung.

- Verzählung und Beschlußfassung über:
1. die Ertheilung der Decharge über die Armentassen-Rechnungen für die Jahre 1875/76;
 2. die Bewilligung der Kosten zur Herstellung von Mosaik-Pflasterung in Kalksteinen auf dem Promenadenwege zwischen der gr. Steinstraße und dem Säulberge;
 3. die Ertheilung des Zuschlags zum Mietangebot für das Kadelhaus Nr. 1a, und zum Pachtabote für mehrere Ackerparzellen des ehemaligen Rittergutes Freyinsende;
 4. die Bewilligung des Bürgersteiges in der Blumenstraße in der bisherigen Breite;
 5. die Bewilligung der Kosten zur Einfriedigung des Schulgrundstücks an der Henriettenstraße;
 6. die Bewilligung der Kosten zur Anschaffung von Subellen in der neuen Volksschule an der Henriettenstraße;
 7. die Bewilligung der Kosten zur Anschaffung eines Umdruckapparates zur Vervielfältigung von Zeichnungen u.
 8. die Bewilligung der Kosten zur Anschaffung von Bau-Geräthschaften und zur Erbauung einer Wube auf dem städtischen Lagerplatz;
 9. die Feststellung des Etats der Wasserwerks-Kasse pro 1. April 1878/79;
 10. die Feststellung des Verlesungs-Etats pro 1. April 1878/79.
 11. die Terrainabretung von Petri-Kapellen-Kirchhofe an die Gesellschaft zur Erbauung eines neuen Stadttheaters;
- ### Geschlossene Sitzung:
12. den Antrag betreffend die Bestellung eines Notars für die gewerbliche Zeichenkiste;
 13. die Anstellung von 3 Lehrern;
 14. die Anstellung von 9 Lehrern;
 15. die Wahl eines Mitgliedes zur Schulkommission;
 16. die Wahl eines Mitgliedes zur Pferdeversicherungs-Kommission.
- ### Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung. Wäking.

sowohl gegen die Türkei als gegen die in Konstantinopel wie im Mittelmeer herrschende Uebermacht Englands gerichtet ist. Nachdem sich daher die Türkei, zu weiterem Widerstande unfähig, dem Czaren auf Gnade oder Ungnade ergeben und nach der Versicherung ihres auswärtigen Ministers sogar die russische Allianz angenommen hat, tritt der Gegensatz zwischen Rußland und England nach seiner ganzen Ausdehnung hervor. Durch die Thatsache, daß russische Truppen ungehindert in Konstantinopel einziehen, während die Flotte den englischen Kriegsschiffen die Einfahrt in die Dardanellen verweigert, ferner zeigt sich die augenblickliche Lage deutlich genug. Das englische Volk fühlt die Demütigung, die ihm durch die großartigen Erfolge der russischen Politik zugesügt worden, aus tiefster und ist bereit, seine Regierung in Allem zu unterstützen, was dazu dienen kann, der verletzten Ehre Englands Genugthuung zu verschaffen. Es ist nur schwer zu sagen, was die englische Regierung Rußland wie der Pforte gegenüber zur Erreichung dieses Zweckes thun kann, wenn sie nicht beiden Mächten geradezu den Krieg erklären will; denn die Haltung Rußlands, welches seine Truppen aus demselben Grunde nach Konstantinopel geschickt hat, aus welchem England seine Schiffe dorthin senden wollte, nämlich zum Schutze der christlichen Bevölkerung, ist ebenso unannehmbar wie das Recht der Pforte, die Dardanellen irgend welcher Macht zu verschließen. Am Krieg wieder Rußland und die Türkei zusammen dürfte aber England jetzt um so weniger Lust haben, da es früher nicht einmal im Bunde mit der Türkei die Waffen gegen Rußland ergriffen wollte. England setzt unter diesen Umständen in Wien begrifflicher Weise alle Hebel an, um Oesterreich auf seine Seite zu ziehen. Gleichzeitig wird ohne Zweifel im Stillen auch seitens der ultramontanen Partei am Wiener Hofe auf jede Weise intrigirt, um den katolischen Kaiserthron von seinen legerischen und schismatischen Bundesgenossen abzuwenden zu machen. Inbezug gerade weil die Entscheidung über Krieg und Frieden augenblicklich mehr oder weniger in Wien liegt, wird wohl Kaiser Wilhelm Recht behalten, wenn er den Bräutigam des deutschen Reichstags gegenüber kürzlich bei deren Empfang der Hofjungfrau Auerstadt gab, es werde bei allem Ernst der Lage doch möglich bleiben, den Frieden zu erhalten. Bisher deutet keine einzige Thatsache darauf hin, daß Oesterreich aus dem Dreifährerbunde ausgetreten sei. Von Mobilisirung der Armee ist dort gegenwärtig ebenso wenig die Rede als zuvor. Die österreichische Regierung setzt vielmehr nach wie vor ihre diplomatischen Bemühungen fort, die orientalische Frage auf friedlichem Wege zu erledigen, findet auch, wie u. A. die sofortige Beilegung aller Hindernisse der Denkschrift nach dem Waffenstillstande beweist, auf russischer Seite volle Bereitwilligkeit, die österreichischen Interessen zu respektiren. Durch die Abneigung des Fürsten

Gortschakoff, die Konferenz in Wien abzuhalten, mag Graf Andrassy sich freilich nicht gerade angenehm berührt fühlen; da Rußland aber das Konferenzprojekt im Prinzip angenommen hat, so erklärt er sich trotzdem bereit, dieselbe an einem andern Orte abhalten zu lassen, hat auch Nichts dagegen, daß ihren Beratungen die russischen Friedenspräliminarien zu Grunde gelegt werden. Kann er doch auch nicht verkenne, welche weite Perspektive sich für den civilisatorischen Verzug und politischen Einfluß Oesterreichs eröffnet, wenn ein halb unabhängiges Fürstenthum Bulgarien gebildet und unter österreichischer Protektion gestellt, Bosnien nebst der Herzegowina aber noch enger mit dem Kaiserthum verbunden wird. Da Oesterreich endlich einsehen muß, daß es bei der für die Russen gegenwärtig so außerordentlich günstig veränderten militärischen Lage der Dinge mit Gewalt ebenso wenig auszurichten vermag wie England, so wird es schließlich wohl klug genug sein, aller Lockungen Englands ungeachtet von seiner bisherigen Politik nicht abzuweichen. Was uns aber vor Allem an unserer Hoffnung auf Erhaltung des Friedens festhalten läßt, ist die Ueberzeugung, daß die deutsche Regierung unter der ebeno wegen wie kräftigen Führung unseres Kaisers und seines großen Kanzlers Oesterreich sowohl wie England, mit denen sie in den freundschaftlichsten Beziehungen steht, durch Fortsetzung ihrer bisherigen vermittelnden Thätigkeit die Wege zu einem Frieden wird, um eine gewaltsame Anströmung der vorhandenen Differenz zu vermeiden. Ganz Europa blüht gegenwärtig mit außerordentlicher Spannung den Mittheilungen entgegen, welche Fürst Bismarck demnächst im Rückzuge über die auswärtige Politik machen wird. Das Gewicht, welches seinen Aeußerungen allgemein beigelegt wird, kann unseres Erachtens nur dazu beitragen, der Politik des Friedens, der Humanität und der Civilisation, welche Deutschland in der orientalischen Frage seit jeher verfolgt hat, in immer weiteren Kreisen Geltung zu verschaffen.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 14. Februar. Der Reichstag beschloß heute vornehmlich mit dem ersten Gegenstande seiner Tagesordnung, dem Antrage Bürger-Görlich, welcher den Reichskanzler aufforderte, die Beschwerden über die gewerbliche Gesangenenarbeit einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen und über deren Ergebnisse in Verbindung mit einer Statistik über die Gesangenenarbeit im Reiche dem Reichstage demnächst Mittheilung zu machen. Abg. Bürger's betonte, daß die industrielle Arbeit den Gesangenenanstalten unentbehrlich sei; gleichwohl sei nicht zu verkennen, daß die Art und Weise, in der die Arbeit jetzt gehandhabt werde, zu vielen Klagen des freien Gewerbebetriebes Anlaß gebe. Welsch seien dieselben übertrieben und daher eine sachliche Prüfung

Zur allgemeinen politischen Lage.

Halle, den 15. Februar.
Die Lage ist im Laufe der letzten Tage noch ernster geworden, als sie es bis dahin war. Es zeigt sich immer deutlicher, daß der von Rußland unternommene Krieg nicht

Ein Residenzvermögen.

Erzählung von Johann Gram.
Vom Verfasser autorisirt Uebersetzung aus dem Holländischen von Josef Grottenholz.
(Fortsetzung.)
„Was meine Frau und ich auch geißelnd geschätzt haben“, entgegnete de Grootens ruhig und würdevoll. „Du müßt Marianna sehen und beobachten, um Dich davon zu überzeugen, daß sie ihren Vortheil daraus gezogen hat. Sie ist ein Mädchen geworden, das sich in den höchsten Kreisen bewegen kann.“
„Sie ist ein liebliches Kind!“ sprach Anton, wie zu sich selbst; „sie gleicht ihren Eltern durchaus gar nicht.“
De Grootens that wohlmeistlich, als ob er diese Geißelheit nicht hörte oder begriff.
„In Deinen Briefen“, fuhr Karl fort, „gibst Du Dir den Anschein, als ob es Dir nicht besonders ginge. Ich komme in die Heimath, suche Dich auf und finde, daß Du ein Leben führst, wie ein König. Das Publikum hält Deine Kasse für gefüllt, Deinen Kopf für ebeno wie die den von Selon, Dein Benehmen für unmaßgeblich. In seinem Auge ist die niederländische Welt nicht solcher und achtbarer als Deine Person. Ich fandte Dir damals eine Summe Geldes für Anton. Er war zu stolz gewesen, mir sein Unglück mitzutheilen. Ich habe es aber zufällig erfaßt. Da hat man seine Menschen dafür. Und was ist mit diesem Gelde geschehen? Du hast ihn gewiß trotz allen Deinen Bemühungen nicht finden können, esdenn Du ohne Zweifel Alles dazu aufbotest. Von Anton vernahm ich, daß er nie etwas von Dir empfangen hat. Könnte ich wohl einmal erfragen, wie denn die Gabel eigentlich im Stiel sitzt, he?“
„Das ist sehr einfach“, antwortete de Grootens sofort, ohne sich zu beben, denn er hatte Zeit genug gehabt, um sich auf diese Frage vorzubereiten. „Ich begriff wohl, daß Du das Geld drüben nicht nötig hattest, sonst würdest Du mir es nicht so leicht geschickt haben. Und was Anton betrifft — er ist mir nie unter die Augen gekommen; ich hatte also keine Gelegenheit, ihm die Summe zuzumachen zu lassen, sonst würde ich natürlich...“

Anton stampfte beim Anhören dieser Vertheidigung vor Ungebuld mit den Füßen und frag herausfordernd:
„Und als ich Dich besuchte?“
„War in dem Augenblick dem Gelgenheit, um über Geldsachen zu sprechen?“
„Gewiß nicht, denn damals hattest Du mit Deiner Frau Gemachlin viel zu viel zu thun, um Anton auf eine solche Manier wieder fortzubelommen.“
„War das denn nicht in seinem eigenen Interesse?“ frag de Grootens noch immer mit Ruhe und Würde. „Dürfte ich ihn allerlei unangenehmen Bezeugungen aussetzen?“
„Vortrefflich!“ rief Karl sarkastisch aus. „Das heißt in ehrlisches Holländisch überlegt: War das nicht in meinem Interesse? Dürfte ich mich solchen Unannehmlichkeiten aussetzen, ich, der gefeierte, noble Hauptbeamte?“
„Ich hätte wenigstens gedacht“, sagte Anton, seinen Bruder scharf ansehend, „daß die Güte eines höheren Beamten zart und rücksichtsvoll gegen sein würden, den Bruder des Gattigers wohlwollend zu behandeln.“
„Aber verlor de Grootens seine Ruhe und mit ihr ließ ihn auch seine würdevolle Haltung im Stich. Jörnig rief er aus: „Laßt mich in Ruhe! Soll ich denn den ganzen Tag nichts als Unannehmlichkeiten hören?“
„Wir werden Dich ungewissheit in Ruhe lassen, he!“ sagte Karl trocken, „gib mir erst das Geld, das ich dir geliehen und die Summen, die ich Dir für Anton übermachten, zurück. Dann werden wir Dich in Deinen vielen vornehmen Beschäftigungen nicht mehr hören, he?“
Da war die gefürchtete Summation deutlich und klar gestellt. Nun wurde er in die Enge getrieben. Doch auch für diesen äußersten Fall hatte er noch ein letztes Mandat aufbehalten, den Feind zu überlisten.
„Gut, gut!“ antwortete er gefast. „Wißt Du da hinaus — mir soll es recht sein, aber es thut mir leid, daß wir um diese Lumpen-Gulden wegen einander entfremdet werden.“
„Gewiß!“ lautete Karl's schneidende Antwort, „daß Brüder sich durch den elenden Begriff des Standesunterschiedes einander entfremden und der eine sich vor dem

anderen schämt, das thut mir auch leid. Wenn Anton eine unehrliche oder niedere That begangen hätte, würde Deine Hochmüthigkeit gerechtfertigt sein, aber so?“
„Nicht meine Schuld?“ frag Anton vorwurfsvoll, „daß mein Compagnon mit dem Gelde nicht nach America gewandert ist? Was meiner Faust oder Unachtsamkeit zur Last zu legen? Niemand wird mir das vorwerfen können.“
„Aber, Anton glaube mir“, sagte de Grootens, alles aufstehend, um seine Brüder zu überzeugen, „die Rücksicht des Empfangs lag mehr in Deiner Einbildung, ganz gewiß! Wenn man, so wie Du, in schwierigen Verhältnissen lebt, und über Geschäftesträgung zu klagen hat, ist man manchmal übertrieben reizbar. Man findet sich beleidigt, wenn Andere gar nichts Hörses denken. Ein unmerklicher Stachelndes wird zu einem Stachel!“
Inzwischen hatte Karl auf seine Uhr gesehen und sich wiederholt hin und her bewegt.
„Hör' einmal Adolf!“ sagte er aufstehend, „das ist alles ganz gut und leicht möglich. Darüber wollen wir jetzt auch nicht streiten, he? Das sind Geschäftefragen und da habe ich meine Menschen dafür. Es kommt hier aufs Geld an: ich habe Dir zu verschiedenen Terminen Geld gebracht und das wünschte ich nun zurück zu haben; das ist die ganze Sache!“
„Gut, aber ich habe die Papiere nicht zur Hand... ich werde sie zusammenfinden und den Betrag zusammenzählen.“
„Unmöglich, unmöglich!“ war die kurze Antwort Karl's, „das ist Alles fix und fertig. Hier ist die Aufstellung mit den Schuldscheinen daneben: Am 12. März 1870 fandte ich Dir 2000 Gulden für die Erziehung Deiner Tochter; den 4. April 1872 empfingst Du 1000 Gulden für Anton, am 30. Juni 1873 2000 Gulden Voranschlag; ein Wechsel über 2500 Gulden wurde Dir am 14. Januar 1874 gesandt. Einen Monat später schickte ich an Deine Adresse ein Geschenk von 1000 Gulden für Anton. Das macht zusammen 8500 Gulden. Wann ist es Dir gelungen, mir diese Summe zurückzugeben? Ich vermute, daß ein derartiges Schlimmen einen Mann, wie Wynheer de Grootens, be-



notwendig, auf Grund deren man entweder die Beschwerden zurückweisen oder Abhilfe verschaffen könne. Der Präsident des Reichstages Herr v. Forckenbeck, mittelste, wird die Interpellation über die äußere Politik am Dienstag verhandelt werden.

— In den türkischen Gewässern befinden sich augenblicklich an deutschen Schiffen folgende sechs: Die gedachten Korvetten „Perrha“, „Gazelle“ und „Frya“, der Aviso „Kommeran“, die Kanonenboote „Cythos“ und „Nautilus“. Letzteres ist an Stelle des „Albatros“ dorthin beordert und vermuhtlich schon eingetroffen.

— Bei der bevorstehenden Beratung einer deutschen Rechtsanwaltsordnung dürfte es nicht ohne Interesse sein, eine kurze Uebersicht über den jetzigen Rechtszustand der Anwaltschaft in Deutschland zu geben. Derselbe hängt eng zusammen mit dem Prozeßverfahren, welches in den einzelnen Bundesstaaten und Landesstellen gegenwärtig noch in Kraft ist. Es wird uns deshalb nicht überreichen, wenn wir bezüglich der Anwaltschaft derselben Mannigfaltigkeit begegnen, wie bei den Prozeßordnungen. In Preußen sind die Rechtsanwälte Staatsdiener und werden im Namen des Königs vom Justizminister ernannt. Die Ernennung erfolgt nach Bedürfnis bei einem bestimmten Gerichte. Dort muß der Anwalt seinen Wohnsitz nehmen und ist auf die Praxis bei demselben beschränkt. Eine Ausnahme hiervon findet statt in der Rheinprovinz, in Hannover und Frankfurt a. M. In der Rheinprovinz ist das französische Recht eingeführt, jedoch so, daß die Vereinigung der Advokatur mit der An-

waltschaft gestattet ist. In Folge dessen werden Advokaten zu Anwälten ernannt. Die Zahl der letzteren ist beschränkt, die der ersteren dagegen nicht. Bei der Staatsprüfung befinden sich, kann sich nach seiner Wahl zum Gerichtsrath oder zum Advokaten ernennen lassen. In ähnlicher Weise sind die französischen Bestimmungen auch für die Advokaten in Belgien, die in der Provinz ausgedehnt. Nur darf kein Advokat den einmal gewählten Wohnsitz ohne Genehmigung des Justizministers verlassen. In Frankfurt a. M. ist die Advokatur vollständig freigegeben. — Thatsächlich herrscht freie Advokatur auch in Sachsen, obwohl der Justizminister vor Zeit zu Zeit die in einem Jahre zu ernennenden Advokaten bestimmt. In Bezug auf Ausübung der Praxis ist der Advokat seiner Beschränkung unterworfen. Nur muß er bei Änderung seines Wohnortes Anzeige erlassen. — Auch in beiden Mecklenburg ist die Advokatur vollständig freigegeben. Die Prüfung für die Advokatur befähigt nicht zum Richteramt. — In den drei Hansestädten herrscht ebenfalls freie Advokatur. Ausnahmebestimmungen gelten nur für das Ober-Appellationsgericht in Lübeck und für die Kollegialgerichte in Hamburg, bei denen besondere Prokuratoren ange stellt sind. — Bezüglich der thüringischen Staaten kann als Regel angesehen werden, daß die Ernennung der Anwälte als Bedürfnis, meistens mit Anweisung eines festen Wohnortes erfolgt, jedoch so, daß der Anwalt bei allen Gerichten des Landes praktizieren darf. — In Anhalt und Pommern ist thüringischer Bewerber zugelassen. — In Mecklenburg und in Pommern ist die früher dort eingeführt gewesene freie Advokatur wieder beseitigt worden. — Bayern war im Begriff, sich eine neue Anwaltsordnung zu geben nach dem Muster der in Rheinprovinz geltenden Grundzüge. Die jetzt dort geltenden Bestimmungen sind aus erst seit 1870 in Kraft. Derselben gestalten jedem Advokaten die Vertretung der Parteien vor den Bezirks-, Appellations- und Handels-Appellationsgerichten, so wie vor dem höchsten Gerichtes beschränkt, für welches er zugelassen ist. — In Braunschweig gelten mit unwesentlichen Änderungen dieselben Bestimmungen wie in Hannover. — In Oldenburg erfolgt die Zulassung bei einem Deregicht. Die Zahl der Anwälte ist beschränkt und wird vom Justizminister festgesetzt. — In Baden darf die Zulassung nur aus Urkunden verjagt werden, welche eine Entscheidung der Anwaltschaft rechtfertigen würden. Wer zwei Jahre nach bestandener Prüfung in Staatsstellen oder bei einem Anwalt gearbeitet hat, muß zugelassen werden und kann sich am Tage jedes Kollegialgerichts niederlassen. Nur über die Niederlassung an solchen Orten, an denen sich keine Civilgerichte befinden, hat der Finanzminister zu entscheiden. — In Württemberg endlich ist die Anwaltschaft freigegeben, und zwar so, daß jeder Advokat an jedem Orte und bei jedem Gerichte des Landes die Praxis ausüben darf. — Eine Trennung der Advokatur von der Anwaltschaft, aber auch nur eine nicht streng durchgeführte Trennung findet nur in denjenigen Theilen Deutschlands statt, wo den geltenden Rechtszuständen die Bestimmungen des französischen Rechtes zu Grunde liegen; außerdem nur noch in Hamburg, woselbst bei den Kollegialgerichten gerichtliche Prokuratoren mit halbseltener Kündigung ange stellt sind.

Wien, 14. Februar. Abgeordnetensitzung. Zolledakte. Der Handelsminister erklärte, es sei Pflicht der Regierung und der Volksvertretung, einen definitiven Zustand zu schaffen. Die gegen die Verlage erhobenen Widersprüche sind im Widerspruch zu einander, die Verlage halte die goldene Mittelstraße ein und berücksichtige die realen Verhältnisse. Der Minister konstatierte, daß bei zahlreichen Industriezweigen ein Rückschlag eingetreten und daß es daher notwendig sei, Reformen zu schaffen. Derselben können nicht bloß in Zollherabsetzungen bestehen, es müsse vielmehr eine allgemeine Korrektur vorgenommen werden. Auch müßten die Stimmen Ungarns gehört werden, endlich sei Rücksicht auf das Ausland zu nehmen. Irrthümlich sei es von einem Zolldisput mit Ungarn bezüglich Erhöhung der Finanzzölle für eine Erhöhung der Industriezölle zu reden. Derselbe brauche die Finanzzölle eben so gut, wie Ungarn. Der Tarif trage keineswegs einen so arg protektionistischen Charakter, wie man es ihm vorwerfe. Die Regierung habe an ihrem anfänglichen Programme, nämlich an der Aufhebung des englischen Nachtragsvertrages festgehalten, sie wünsche ferner die thunlichste Festhaltung an den konventionellistischen und das Offenhalten der Möglichkeit, günstige Verträge abzuschließen zu können. Der Vertrag mit Deutschland sei geschlossen, weil Deutschland augenblicklich keine dringende Ursache gehabt habe, den Vertrag fertig zu stellen, während Oesterreich wegen des Ausgleichs an eine bestimmte Frist gebunden gewesen sei. Die Regierung habe den Vertrag gewollt, wolle ihn noch und hoffe auch auf sein Zustandekommen. Die Regierung habe die Schutzoll-Partei nicht um den Preis des Tariffs für den Ausgleich gewinnen wollen, sondern vielmehr die Absicht gehabt, die Industrie zu kräftigen und zu fördern. Die Gegner des Tariffs müßten sich wohl überlegen, welche Konsequenzen die Ablehnung desselben nach sich ziehen würde. Schließlich empfahl der Minister, auf die Spezialdebatte einzugehen. (Beifall.)

London, 14. Februar. Der Prinz von Wales und der Herzog von Cornwallis reisten heute Abend nach Berlin ab, um daselbst den Vermählungsfeierlichkeiten am königlichen Hofe beizuwohnen.

Rom, 14. Februar. (Von dem Spezialkorrespondenten der Wagners. S.) Der Beschluß des Ministeriums, den Zusammensitz der Kammer am den 4. März anzusetzen, beweist genügend, daß die Regierung sich dahin die Papstwahl beendet hofft. Wahrscheinlich gilt sogar, daß Konklave werde nicht mehr als zwei oder drei Tage dauern. Ueber das Resultat ist man jetzt sehr vorsichtig, doch sind Vermuthungen angebracht, daß noch folgendes als Anschauung unrichtiger Kreise wiedergegeben werden. Wenn das Kardinalkollegium in drei Gruppen getheilt, erstens Unversöh-

liche, zweitens Anhänger des status quo, drittens zur Nachgiebigkeit Geneigte, so dürfte die mittlere dieser drei Parteien die Majorität erzielen. Es liegt im Geiste der Kurie, jeder radikalen Lösung aus dem Wege zu gehen und bestehende Verhältnisse möglichst lange zu beibehalten. Da man andererseits der Zukunft nicht zu weit vorgreifen will, wird ein Kandidat vorgerückt, ceteris paribus den Vorzug erhalten. Bei, der für eine bedeutende Kapazität gilt, hatte noch vor wenig Tagen große Aussichten; aber sein herrliches, autokratisches Auftreten als Kamerlengo hat ihm rasch die Sympathien vieler Kardinäle entfremdet. Das hindert indes keineswegs, daß er dieselben im Laufe des Konklaves, wo so viele Interessen sich kreuzen und jede Stunde neue Kombinationen, neue Ansichten schafft, bei günstiger Gelegenheit wiedergewinnen kann. Gewiß scheint, daß die Vertreter der extremen Richtung in der Minorität bleiben werden. Manning, Ledochowski und die Franzosen begeben sich zum Konklave in sichtlich gedrückter Stimmung. Die Mehrheit der Kardinäle versteht sich nicht, daß das Garantiegesetz Vortheile bietet, welche in keinem noch so liberal regierten Lande wiederzufinden sind. Das Streben der Jesuitenpartei, welche zur Auswanderung drängt, bleibt daher unerfüllt. Uebrigens bestimmt die musterhafte Ruhe und Ordnung jeden Verworf über extreme Entscheidungen. Die deutsche Diplomatie hält sich allen diesen Papstwahlaffären vollkommen fern. Ihre Zurückhaltung geht so weit, daß der deutsche Kronprinz bei seinem jüngsten Aufenthalt hier selbst die Begegnung mit dem Kardinal Hohenlohe gemieden hat, um jeden Schein einer Einflussnahme zu vermeiden.

Rom, 14. Februar. Die Feierlichkeiten bei der Bestätigung der Leiche Pius IX. sind gestern Abend in sehr erhabender Weise vor sich gegangen. Nur die eingelassenen Personen hatten Zutritt in die Kirche erhalten; vor derselben hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die öffentliche Ordnung wurde indes in keiner Weise gestört. — Wie verlautet, werden fast alle 64 Kardinäle an dem Konklave Theil nehmen. Die Zeichen für die im Konklave versammelten Kardinäle sollen im Auftrage der Regierung werden. — Die „Italia“ will wissen, daß der englische Botschafter dem Ministerpräsidenten Depretis gegenüber die Erklärung abgegeben habe, daß die englische Regierung dem Vorgehen des Kardinal Manning durchaus fremd gegenüber stehe. — Die Nachricht, daß Garibaldi sich am nächsten Sonnabend nach Rom begeben werde, wird von der „Agenzia Stefani“ als unrichtig bezeichnet.

Brindisi, 14. Februar. Der englische Dampfer „Essex“, welcher mit einer Ladung Torpedos von Fiume hier eingetroffen war, ist alsbald weiter gefahren, wie es heißt, nach Malta.

Orientalische Angelegenheiten.

Was soll jetzt die englische Flotte vor Konstantinopel, wo sie sich in einer höchst prekären Lage befinden muß? Die in Petersburg erscheinende „Neue Zeit“ spricht sich darüber in nachstehenden Worten in sehr bezeichnender Weise aus: „Die Türkei ist mit ihrer Hauptstadt vollständig in unseren Händen. Unsere Position bei Scharfs, Peritieri, vom gegenüberliegenden Ufer ca. 17 Meilen entfernt, giebt uns die volle Abhängigkeit, durch Ueberbatterien und Minen-Sperren den Spazierfahrten jeder Flotte aus der Bosphora-Bai nach Konstantinopel einige Hindernisse in den Weg zu legen.“ Das russische Blatt hat vollkommen Recht. Die Waffenstillstandsbedingungen haben die ganze nördliche Küste des Marmarameeres und damit auch den Ausgang der Dardanellen in dieses Viminium in russische Hände gegeben, und eine englische Flotte, welche ohne den Willen Russlands sich den Weg nach Konstantinopel zu bahnen versuchen wollte, hätte nicht nur mit den türkischen Strandbatterien, deren Besagung bei dem ersten Schusse von den in der Nähe befindlichen Russen abgelöst werden würde, sondern auch mit den russischen Torpedos zu rechnen, deren Befehlshaber die türkische Flotte bereits wiederholt in so unliebsamer Weise gemacht hat. Wenn also die englische Flotte wirklich in das Marmarameer einlaufen könnte, so wird Russland nichts dagegen gehabt haben und wird es bei dem formellen Proteste bestehen lassen, welchen die Flotte englischen Blättern zufolge erhoben haben soll. Damit ist aber auch vorerst jede Gefahr beseitigt, daß es darüber zu einem ersten Konflikt zwischen Russland und England kommen könnte.

— Wenn es wahr ist, was die „Agence Havas“ heute telegraphisch berichtet, nämlich daß die englische Flotte, oder wenigstens ein Theil von ihr, in die Dardanellen eingeleitet ist, so werden wir zweifellos heute oder jedenfalls morgen auch die Nachricht vom Einmarsch russischer Truppenabteilungen in Konstantinopel erhalten. Die Situation wird dann bei diesem formell zunächst freundschaftlichen, dem Sinne nach aber feindlichen Rendezvous der beiden Mächte eine im höchsten Grade gespannte und pitante — alle Vortheile derselben aber befinden sich offenbar auf Seiten Russlands, dessen schlauer Kaugler zu der englischen Politik, die von Hause aus verfehlt, sich jetzt wüthig in einer Sackgasse zu verlaufen droht, voll Behagen die Aufgaben jucken mag. Die Verlegung Russlands sich nachträglich die Unterstützung einer Continentalmacht zu sichern — und diese Verlegung waren ja der Natur der Sache nach zunächst nach Wien gerichtet — dürfen als ziemlich sicher gedeutet betrachtet werden. Es bleibt bei der Losungung Englands von der Politik der Kaiserkrone, die es selbst durch die Ablehnung des Berliner Memorandums eingeleitet hat. Daraus folgt dann weiter, daß Russland alle mögliche Kräfte auf Oesterreich nehmen wird, aber so wenig wie irgend möglich auf England. Die österreichischen Interessen zu verletzen, muß Russland sich schon deshalb fügen, weil die offene Erklärung des deutschen Kabinetts, es werde die Interessen dieser ihm gleich Russland befremdeten Macht zu schützen als seine Pflicht ansehen, allen über das Ziel hinausschießenden etwaigen

Berlin, 14. Februar.

— Fürst Bismarck trifft heute Abend hier ein. Wie der Präsident des Reichstages, Herr v. Forckenbeck, mittelste, wird die Interpellation über die äußere Politik am Dienstag verhandelt werden.

— In den türkischen Gewässern befinden sich augenblicklich an deutschen Schiffen folgende sechs: Die gedachten Korvetten „Perrha“, „Gazelle“ und „Frya“, der Aviso „Kommeran“, die Kanonenboote „Cythos“ und „Nautilus“. Letzteres ist an Stelle des „Albatros“ dorthin beordert und vermuhtlich schon eingetroffen.

— Bei der bevorstehenden Beratung einer deutschen Rechtsanwaltsordnung dürfte es nicht ohne Interesse sein, eine kurze Uebersicht über den jetzigen Rechtszustand der Anwaltschaft in Deutschland zu geben. Derselbe hängt eng zusammen mit dem Prozeßverfahren, welches in den einzelnen Bundesstaaten und Landesstellen gegenwärtig noch in Kraft ist. Es wird uns deshalb nicht überreichen, wenn wir bezüglich der Anwaltschaft derselben Mannigfaltigkeit begegnen, wie bei den Prozeßordnungen. In Preußen sind die Rechtsanwälte Staatsdiener und werden im Namen des Königs vom Justizminister ernannt. Die Ernennung erfolgt nach Bedürfnis bei einem bestimmten Gerichte. Dort muß der Anwalt seinen Wohnsitz nehmen und ist auf die Praxis bei demselben beschränkt. Eine Ausnahme hiervon findet statt in der Rheinprovinz, in Hannover und Frankfurt a. M. In der Rheinprovinz ist das französische Recht eingeführt, jedoch so, daß die Vereinigung der Advokatur mit der An-

auf einem solchen Fuße lebt, große Gesellschaften giebt und das spärliche Ueberleben nur von Ansehen kennt, keine Sorge machen wird!

„Gewiß nicht,“ fügte Anton sich selbst hinzu. „Was sind 8500 Gulden für Jemand, der wohl 20,000 Gulden jährlich verzehrt. Wir hörten das gestern von einem Deiner Mitbürger, der Dich noch dazu in seiner Naivität ein Musterbild von Selbsttätigkeit nannte.“

De Grootens sah auf der Wartebank. Aber seine Bemerkungen, sich den Schein zu geben, als ob ihn die scharfen Seiten nicht ver wundeten, waren bewundernswürdig. Jemlich ruhig antwortete er:

„Ich bin natürlich bereit, Dir die 8500 Gulden zurückzugeben, obgleich ich die Bemerkung machen muß, daß was das Geld für Mariannes Erziehung immer als ein Geschenk und nie als eine Anleihe von ihrem Onkel betrachtet haben.“

„Sich verbinden für diese Anticipation meiner Geldemöglichkeit! Ist das vielleicht spezifisch Haagsch, geliebtes Geld als Geschenk anzunehmen? Ich weiß nicht, was ich später gethan haben würde — aber ich habe mich nie darüber ausgelassen und im Augenblick bin ich weniger als je geneigt, die Sache so aufzufassen.“

„Schön!“ sagte de Grootens kurz, in der Hoffnung auf das Postereulie von van Gaabrenns Nichte, „sahen, in drei Tagen sind die 8500 Gulden zu Deiner Verfügung.“

Karl und Anton sahen sich verduzt an. So etwas hatten sie nicht erwartet.

„Und wie spät?“ fragte Karl, „denn ich muß eben einmal nach Berlin.“

„Ja, nächsten Dienstag um 2 Uhr 3. V. Verlangst Du sonst noch etwas?“

„Weiter nichts,“ sagte Karl, „und ich will Dir auch fürder keinen Augenblick von Deiner kostbaren Zeit rauben. Bis auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen!“ wiederholte Anton.

Der trodne Abschied wurde durch de Grootens mit einer tüchtigen Verbeugung beantwortet. Aber als sich die Thür geschlossen hatte, war auch seine Ruhe und Selbstbeherrschung dahin und malte sich auf seinem Gesichte eine stille Verwirrung. Er würde sicher nichts von dem hereinrauschenden Klette gehört haben, wenn nicht Mevrouw, welche aus der gebogenen Haltung des Mannes vor seinem Schreibtisch sah, daß er irgend eine Bureauarbeit nachsch, ihre Ankunft laut angelündigt hätte.

De Grootens sah stichig auf und nicht ihr zu.

„Ist das aber ermüdend, dieses Ausführen und Wäpeln!“ rief Mevrouw aus, auf einen Stuhl niederfallend. „Ach Gott! Aber ich bin ausgezeichnet zufrieden, Mann, ausgezeichnet! Ich habe für Marianne und mich ganz allerliebste Toiletten gekauft, wirklich piquesein und comme il faut!“

„Das ist jetzt also die Hauptsache,“ murmelte de Grootens spöttisch.

(Fort. folgt.)

Die Besiegung Pius IX.

(Aus dem Berl. Tagel.)

Rom, 13. Februar. Die Feierlichkeit der Besiegung nahm um halb sieben Uhr Abends ihren Anfang. Das Innere der Peterskirche war nur durch Altarzierer spärlich erleuchtet. Diese matte Beleuchtung wirkte in dem hohen Gebäude „großartig unheimlich.“ Soweit ich bei dem unsicheren Lichte bemerken kann, ist der hohe Abel Roms ziemlich stark vertreten. Es herrscht lautes Schweigen, das nur hin und wieder von einem leisen Aufschluchzen weinender Frauen oder von einem Seufzer durchbrochen wird. Die „Subträger“ und Nobelpardisten treten hervor; sie heben die Hände auf und der Zug setzt sich langsam in Bewegung. Ueber das stille bleiche Antlitz des Todten, der fortwährend sichtbar bleibt, hüpfen die wunderlichsten Lichtreflexe. Fackelleuchten dem Zuge voran. Der Dekan der Kardinalen, der große Dipietro, geht tiefgebückt an der Spitze des Zuges, Pecci und Simoni folgen, dann schreiten paarweise die übrigen Kardinalen vorüber, meist greise und verwiterte Gestalten, unter denen nur wenige fröhliche Persönlichkeiten sich herausheben.

Als Kardinal Deluca und Bisio vorüberstreichen, geht eine starke Bewegung durch die Menge und Einer flüstert dem Andern leise zu: „papeggiani“, das bedeutet „künftiger Papst“ und bezieht sich auf die sterblichen Beschäftigungen, daß diese beiden Kardinalen die meiste Aussicht auf den heiligen Stuhl haben. Hinter den Kardinalen wird ein großes Crucifix getragen, dann folgt das Domkapitel von Sanct Peter in Trauer-Dyat, hierauf der celebrirte Monsignor Jolicardi in schwarzem Ornatmantel. Es folgen die weitsehbenden geleitenden Subträger und Nobelpardisten in Rothseide, sie tragen majestätisch die offene Dabre, die mit roth Seide ausgeföhlet ist und auf welcher in unverbirnter Lage der tote Papst, Allen sichtbar, ruht. Nur vier hohe Wachezergen umgeben diese Gruppe. Es folgen ihnen sämtliche päpstliche Hofscharen, vorn Fürst Colonna als Kronprinz.

Unter Abingung von Palmen bewegt sich der Zug von der Capella Sacramenta vorbei an der Petersstatue nach dem Hochaltar, der sich unter der Michelangelo-Kuppel in überwältigender großartiger Einfachheit aufbaut. Auf dem Altar des Mittelalters unter der Cathedra Petri brennen nur sechs Kerzen. Das Riesengewölbe bleibt in undurchdringliches Dunkel gehüllt. In der Chorapelle angekommen, empfängt den Zug ein ergreifender Gesang von Männern und Kindern. Die Orgel schweigt. Die Gebete beginnen, dann folgen das Miserere, Palmen und schließlich das Benedictus, während zu gleicher Zeit die Ceremonien der Erhebung vor sich gehen. In den gleichen Kleidern, die er auf dem ausgefalteten Paradebett getragen, wird der Tote eingefahrt.

Zuerst in einen Sarg von Cypressenholz, dieser wird in einen Sarg gehüllt und schließlich nimmt ein dritter Sargtopf von Porphyr das Ganze auf. Von einem Pergament wird die übliche Lobrede auf den verstorbenen Papst herabgelesen, von allen Seiten wirft das Echo die Lobesworte zurück. Dann wird das Pergament mit zwei Weibern, welche alle von Pius IX. geschlagenen Münzen und Medaillen enthalten, in den Sarg nieder gelegt; ferner wird eine Metallbüchse hinzugefügt, welche ein Pergament enthält, das alle Regierungsakte des letzten Pontifikats verzeichnet, ausgenommen die liberale Amnestie vom Jahre 1847. Schließlich wird von einem päpstlichen Notar der Todesact verlesen und auch dieses Schriftstück in den Sarg verschlossen.

Uns Allen stocht der Athem. Der ergreifendste Moment der Feierlichkeit ist eingetreten. Wir Anwesenden fallen alle in das Knie; das Weinen und Schluchzen der Frauen durchdringt und unterdrückt den Gesang der Kapelle; auch die Sängerknaben tönen wie unter Thränen erstickt, indeß jeder Ton, jeder Seufzer von dem empfindlichen Echo der Riesenhalle gependlich wiederholt wird. Die Scene ist von gähnender Eintracht. Niemand vermag sich der Hingabe und Aufregung zu entziehen, als der päpstliche Sarg neben der Chorapelle in dem historischen Pappgrabe beigelegt wird. Um acht dreizehnelb Uhr Abends geschah dies. Die Feierlichkeit war damit beendet und in lautlosem Gedränge Schweigen schufte die Menge aus dem Gotteshaufe. Der königliche Hof war nicht vertreten; es wohnten überhaupt nur wenige Liberale der Besiegungsfeierlichkeit bei. Besonders auffallend war das Erscheinen der Signora Mingotti, der Gemahlin des bekannten früheren Ministerpräsidenten. Um 9 Uhr überschritten mehrere tausend Equipagen, welche die Verheiligten an der Besiegung der Leiche zurückführten. — Vom Vatikan aus wird heute das schon gemeldete Gerücht, daß Papst Pius IX. laut Testament auf dem Vorenzberggrabe begraben sein wolle, dementirt mit dem Hinzufügen, daß das eigentliche Testament des Papstes sich heute noch uneröffnet sei.

Bermittlichtes.

Der Schriftsteller Dr. Gustav Rasch ist gestern, Donnerstag früh um 5 Uhr in Folge eines erneuten Schlaganfalls verstorben. Kurz vor seinem Hinscheiden begann er zu phantasieren und seine im Fieberwahn ausgestoßenen Reden dreht sich vornehmlich um „goldene Freiheit.“ Gegen 5 Uhr richtete sich der Kranke plötzlich im Bette auf, rief, nach tiefem Athemholen: „Frei bis zur Adria!“ und sank dann todt auf die Hüften zurück.

Aus der Provinz.

N a u m b u r g. Der seitherige erste Lehrer an der hiesigen Realschule, Dr. Arthur Viepian, ist zum Oberlehrer ernannt worden.

N o r d h a u s e n. Die k. k. Staatsanwaltschaft veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Zur Warnung für Messerfächer! Das hiesige königl. Kreisgericht hat in seiner heutigen Sitzung in der Untersuchungsache wider den Weber Friedr. Zeiß aus Mitteldorf wegen Mißhandlung zweier Personen durch Messerfächer, den Angeklagten dem Antrage des Staats-

anwalts gemäß zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Solches wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.“
N o r d h a u s e n, 10. Februar. Der hiesige Konsumverein hat nunmehr seinen Liquidation endgiltig beschloffen; behufs schnellen Ausverkaufs des noch vorhandenen Waarenlagers sollen von jetzt ab sämtliche Waaren 10 Prozent billiger verkauft werden.

Aus Halle und Umgegend.

— Im kaiserlichen Ober-Postdirektions-Bezirk Halle sind für den Monat Januar 8400 M an Wechselstempelsteuer eingekommen, vom 1. April 1877 bis Ende Januar 1878 80,280 M 95 S, 2103 M 45 S weniger, als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

— In der Generalversammlung des Funeralkassen-Vereins für die Lehrer von Halle erstattete der Vorsitzende, Hr. Lehrer Tittel, Bericht über das verlossene 8. Geschäftsjahr des Vereins. Die Zahl der Mitglieder des Vereins beträgt gegenwärtig 66, ein Todesfall im abgelaufenen Jahre ist nicht zu beklagen, weshalb auch keine Bezahlungslisten gefertigt zu werden brauchten. Sobald die Bestrebungen, einen Begräbnis-Kassenverein der Lehrer der Provinz Sachsen zu gründen, zu einem bestimmten Resultat geföhren sind, wird eine Generalversammlung werden werden, um die nöthigen Veranlassungen zu einem geföhlichen Fortentwickeln des Vereins ins Auge zu fassen. Was die Finanzverhältnisse betrifft, so ist mitzutheilen, daß 98 M zum Jahresende geschlagen werden konnten. Von diesem Fond sind bis jetzt im Ganzen 1046,95 M verzinstlich auf der hies. Sparcasse angelegt. Die vom Kassier gelegte Rechnung wurde bekräftigt und endlich der bisherige Vorstand wiedergewählt.

Civilstand.

Melbung vom 14. Februar.
Aufgeboben: Der Bureau-Assistent C. E. Hütel, Sagan, und E. Karst, Leipzigstraße 95/96. — Der Gutsbesitzer R. Hing, Halle, und A. verw. Kömiche, Wansleben. — Der Fleischer R. Kros, Halle, und Bruckhaus, Göttern. — Der Brauer A. F. W. Urban, Bernburg, und J. M. E. Morgenthal, Crinsleben.
Geboren: Dem Kaufmann W. Zimmermann eine T., Linienstraße 13. — Dem Steinbauer H. Meinhardt eine T., Gürtelstraße 6. — Dem Bahnarbeiter E. Stufsträger ein S., gr. Ballstraße 44. — Dem Metzgermeister C. Kämpfe eine T., gr. Märkerstraße 23. — Dem Metallbrecher F. Eige ein S., Lanowstraße 3b. — Dem Schumachermeister F. Hale ein S., Stg. 8. — Dem Zimmermeister A. Abel ein S., Klausenstraße 7.
Gestorben: Des Fabrikarbeiters R. Hörenz S. Richard, 10 M. 13 T., Diphtheritis, hinterm Park 9. — Des Handarbeiters A. Knacker T. todtegeb, Liebenauerstr. 12. — Marie Auguste Emma Krahl, 5 J. 3 M. 19 T., Diphtheritis, Brunschwarte 6.

Wegl-Börseverein zu Halle a. S.

Weizenmehl 00	15,25	bis	15,75.
do	0	14,25	„ 14,50.
Regenmehl 0	10,75	„	11.
Futtermehl	8.	„	8.
Roggenmehl	6.	„	6.
Weizenhaalen	5.	„	5.
Alles für 50 Rilo netto.			

— Den 15. Februar 1878, 7 Uhr Morgens
Barometer: 28" + 6,0.
Thermometer: + 2,0.
Wind: SSW.

Nachtrag.

B e r l i n, 14. Februar.
— Gegen die Erhöhung der Tabaksteuer laufen im Reichstage immer mehr Petitionen ein. Dieselben schließen sich bereits Deputationen aus Baden und der Pfalz an, welche die auf 24 Mark pro Centner gesteigerte Produktionssteuer als einen Ruin des Tabakbaues hinstellen.

— Der Aviso „Koummerantia“ und das Kanonenboot „Komel“ sind in Konstantinopel vor Anker gegangen und stehen demselbst zur Verfügung des deutschen Hofkapitän.

L o n d o n, 14. Februar. Die Instruktionen für Admiral Hornby lauten, auf jeden Fall die Einfahrt zu erzwingen. Zur Sicherung der Rückzugslinie waren besondere Schiffe beordert; das Geschwader war kampfbereit, an jedem Bord war „klar zum Gehech“ gemacht.

— In der Unterhänsigung besätigte der Schatzkammer Northcote, daß die englische Flotte unter türkischem Protekt der Dardanellen passirte, und zeigte die Ankunft des Geschwaders von Konstantinopel an. Er theilte ferner mit, das Petersburger Kabinet habe in London erklären lassen, es würde erwägen, ob nicht der Zeitpunkt gekommen sei, um auch seinerseits Konstantinopel durch russische Truppen besetzen zu lassen, sobald England sein Geschwader nach der türkischen Hauptstadt entende. England hat in seiner Antwort, fügte Northcote hinzu, gegen diese Auffassung protestirt, da es nicht zugeben könne, daß die Abwendung der britischen Flotte diesen Schritt Rußlands zu rechtfertigen vermöchte.

— Im Oberhaus erklärte Lord Derby, die britische Flotte antere jetzt bei den Pringen-Inseln, ungefähr zehn (englische) Meilen von Konstantinopel. Man könne in dieser Angelegenheit die türkische Regierung kaum als „freihandelnde“ Person betrachten, und der Sultan möchte vielleicht ohne Feindschaft gegen England, nicht mit Unrecht zögern, bevor er Rußland gegenüber die Verantwortung für den Gesandten des Firmans zur Dardanelleneinfahrt übernahm. Daher erklärte sich wohl am besten der Protekt der Flotte. Fürst Gorichakoff erklärte in seiner jüngsten Depesche, der ewigliche Einmarsch der Russen in Konstantinopel müsse als ein friedlicher und nicht als ein feindlicher Akt aufgefaßt werden. Lord Derby antwortete darauf, England bedachte die militärische Situation Konstantinopels nicht identisch mit einer Position der englischen Flotte. Die englische Regierung könne noch heute selbst einer temporären Besetzung Konstantinopels durch die Russen, nur nicht mit Gleichgültigkeit zusehen. (Die Debatte dauert fort.)

namwissenschaftlichen Plänen einen sehr ersten Zügel anlegt. Ganz anders sieht es mit den sogenannten englischen Interessen, welche sich weder mit den österreichischen und noch weniger mit denen Deutschlands decken. Unsere Freundschaft mit Rußland auf das Spiel zu setzen, bloß um zu verbinden, daß Englands Machtstellung im Mittelmeer und besonders in der Levante eine Einbuße erleidet — dazu liegt nicht der mindeste Anlaß vor. Sehr bezeichnend für die Art, wie man auch in Wien mit voller Mühe — wenigstens in den bis jetzt maßgebenden Kreisen — die jetzige Situation aufstellt, erscheint uns der folgende Passus aus dem heutigen Leitartikel der „Presse“, des ernsthaftesten und der Regierung nahe stehenden Wiener Organs. Es heißt da: „Betrachten wir nun die Situation Oesterreichs, so werden wir, wollen wir nicht absichtlich oder durch leidenschaftliche Aufwallung verblendet, die wirkliche Sachlage verkennen, zu der Erkenntnis gelangen müssen, daß weder in der bisherigen Haltung Rußlands, noch in den jetzt bekannt gewordenen Friedensbedingungen, noch weniger aber in dem demonstrativen Vorgehen Englands, selbst wenn dieses sich bis zur Kriegserklärung steigern sollte, ein vernünftiges Motiv zu einer Aenderung unserer eigenen Politik, geschweige zur sofortigen Ergreifung solcher Maßregeln zu finden sei, wie sie in den letzten Tagen wieder gerichtlich von Wien zu Wien verkindet werden.“ Und weiter: „Der Standpunkt Englands vor Ausbruch des Krieges ist durchaus nicht jener Oesterreichs gewesen, er war es auch nicht während des Krieges und er wird und kann es auch nicht heute sein. Dies müge man sich scharf vor Augen halten, wenn man die Situation der letzten Tage und die Situation der nächsten Zukunft sich ohne jede Selbsttäuschung, ohne jede Illusion klar vergegenwärtigen will. Oesterreich-Ungarn hat wahrlich ganz andere Bedingungen seiner Staats-Gebnisse zu erfüllen, ganz andere Rücksichten und Perspektiven für seine Politik zu nehmen, als England. Die Erkenntnis dieser Wahrheit hatte den Grafen Andrassy in einem glücklichen Momente in die Wahl des Dreitägigen Einverständnisses geführt. Auf dieser Bahn auszuharren, auf dieser alle Vortheile der Situation für Oesterreich-Ungarn auszunutzen, alle gefährdeten Interessen des Vaterlandes möglichst in Sicherheit zu bringen, das ist eine Verpflichtung, welche zu erfüllen der leitende Staatsmann nicht Rußland, nicht Deutschland gegenüber schuldig ist, sondern eine Verpflichtung, welche er zur Rechtfertigung seiner eigenen Lust und maßvollen Politik und zur Wahrung der Würde jener Großmacht zu erfüllen hat, in deren Namen er bisher das auswärtige Amt geleitet hat. Nur ein absichtliches, herausforderndes Abwärtigen Rußlands von jenen Grundlagen der Friedensordnung, die es im Dreitägigen Einverständnisse des Orients angenommen, nur das ungewöhnliche Herausretren aus dem Bunde seitens Rußlands selbst könnte uns jeder weiteren Rücksicht auf jene Verpflichtungen entheben, die wir angehts Europas und im Interesse des allgemeinen Friedens für die Vorfahrung des Krieges und für eine möglichst dauernde Lösung der Orientirren übernommen haben. Sehen wir daher mit Mühe, aber mit Wachsamkeit der weiteren Entwicklung der nun beginnenden Friedenssituation entgegen. Vor Allem aber bewahren wir uns dasjenige, was bisher allein, unter den schwierigsten Verhältnissen, den Entschloffenen Oesterreich-Ungarns als schützende Macht zur Seite gestanden hat: bewahren wir das alte Blut!“

Petersburg, 14. Februar. Die russischen Blätter erinnern an die Worte des Fürsten Sismard vom vorigen Jahre, daß Deutschland bei der Krisis im Orient für die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens wirken werde. Die Blätter fügen hinzu, die Rolle eines Schiedsrichters käme Deutschland um so mehr zu, als es durch sein militärisches Uebergewicht und dadurch, daß es an der orientalischen Frage nicht interessiert sei, die einzige Macht sei, welche diese Rolle wirksam durchzuführen könne, indem es sich gegen denjenigen entschiebe, der jetzt den ersten Kanonenschuß abgeben würde.

Wien, 14. Februar. Der „Polit. Korresp.“ wird aus Konstantinopel von heute telegraphirt, gestern habe dort das Gerücht jirkulirt, der Sultan treffe Vorbereitungen, die Reise nach zu verlassen. — Ein Teil der britischen Flotte ist vor den Pringen-Inseln vor Anker gegangen, zwei Panzergeschiffe sind bei Gallipoli geliehen. — Aus Ouarso wird gemeldet, daß zwei russische Korger in Rumänien gelandet werden sollen, das eine bei Ploesti mit einhundert 30,000 Mann, das andere bei Roman in der Moldau mit 10,000 Mann. — Anlässlich der von türkischen Händen bei Kardiza in Thessalien und bei Kestryno in Aetia verübten Grausamkeiten, wegen deren die griechische Regierung, wie gemeldet, bei den Mächten Beschwerde erlob, ist nach einem Telegramm der „Polit. Korresp.“ aus Athen vom 13. d. seitens der Regierung der Beschluß gefaßt worden, die Armee auf 50,000, die Marine auf 10,000 Mann zu bringen.

L o n d o n, 14. Februar. Der „Standard“ meldet, das Departement für Transporthafen habe mit mehreren großen Lieferanten Unterhandlungen angeknüpft betreffs nöthigenfalls unverzüglicher Lieferung von bedeutenden Quantitäten Munitionsvorrath für die Armee. — Alle Kräftekräfte in Malta sind beordert worden, schleunigst zur Drientflotte zu stoßen. Die „Desolation“ segelt heute ab.

— Der Admiralität ist eine Depesche des englischen Konsuls in Chanak-Kalissi zugegangen, welche bezieht, daß gestern 6 Schiffe der englischen Flotte die Dardanellen passirt haben. Der türkische Pascha in Chanak-Kalissi erhob gegen die Durchfahrt der Schiffe formellen Protest, that aber keinerlei aktive Schritte, um dieselbe zu verhindern. Der englische Admiral bat Befehl, mit oder ohne Erlaubnis der türkischen Regierung in die Meerenge einzulaufen und die zum Schutze der hinter ihm befindlichen geschützten Schiffe erforderlichen Vorkehrungen zu treffen. — Indes hat die Admiralität über das Eintreffen des Geschwaders vor Konstantinopel noch keine Nachricht erhalten.

Sing-Acad. Sonnabend 5 U. Ueb. f. D. Volkssch.

Japan. f. laf. Brodförbe, auf beiden Seiten mit Perlmutter-Einlage, statt 4,50 per Stück 3,00 *M.*, Japan. Zehrbretter, noch in verschiedenen Größen von 50 Pfennige an, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Besonders mache ich noch auf die feinen geschweiften Zehrbretter aufmerksam.

Chines. Arbeitsförbe aus Bambusrohr, à 60 *S.*, 1,00, 1,25, 1,50 *M.* je nach Größe, statt 75 *S.*, 1,50, 2,00, 3,00 *M.*

Russ. Holzhaalen von 10 *S.* an bis zu 2 *M.*, soweit noch Vorrath, empfiehlt die Zehrbrettung von **G. Gröhe.**

Achtung!
Rossfleisch,
wer sich diese Woche defectiren will, halte sich dazu bei **Fr. Thurm.**

Ein äußerst solid gebautes neues Haus mit Einfahrt, Hof, Garten, Wasserleitung und sonstigen Annehmlichkeiten, in vorzüglicher Lage von Halle a/S., mit gangbarem Materialgeschäft, passend für jeden Geschäftsmann wie Kapitalist, ist Umstände halber bei 3-4000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen, es gewährt schon jetzt bei billigergekauften Mietzen einen Ueberschuß von 200 *Th.*, welcher durch Einrichtung zum Restaurant noch erhöht werden kann. Näheres bei **H. König**, Schmeerstraße 39 in Halle.

Das 120 Seiten starke Buch: **Gicht und Rheumatismus,** eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden, wird gegen Einwendung von 30 Pf. in Briefmarken franco versandt von **Witler's Verlags-Anstalt** in Leipzig. Die beigefügten Abbildungen beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

Sonnabend Nachmittags 2 Uhr werden Neue Promenade 9 alte Thüren und Fenster, eine gut erhaltene eichene Hausthür, sowie altes Bau- und Brennholz versteigert.

Ein Möbelwagen (Tafelwagen) billig zu verkaufen **Harz 18/19, part.**

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors **Dr. Harless**, Geheimen Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerk'sche Brustbonbons seit 40 Jahren bewährt, vorzüglich in versengtem Packeten à 50 *S.* in Halle bei **C. F. Baentsch**, u. Apotheker Kolbe, Apotheker **C. J. Pabst** u. **Otto Peter**, A. Trautwein, Conditor, gr. Ulrichsstraße 56 u. Rich. Fuss.

Vertrauen kann ein Kranker nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche, wie **Dr. Airy's Naturheilmethode**, sich wissenschaftlich begründen läßt. Das Buch dieser Methode ist sehr günstig, ja das merkwürdigste Beispiel, welches man, bezogen auf die in dem reich illustrierten Buche **Dr. Airy's Naturheilmethode**, seit 40 Jahren bewährt, vorzüglich in versengtem Packeten à 50 *S.* in Halle bei **C. F. Baentsch**, u. Apotheker Kolbe, Apotheker **C. J. Pabst** u. **Otto Peter**, A. Trautwein, Conditor, gr. Ulrichsstraße 56 u. Rich. Fuss.

Dieses Buch ist vorrätig in der Buchhandlung v. **J. W. Reichardt**, Barfüßerstr. 12 und bei **Albin Henke**, Schmeerstraße 39

Echte Zeltower Rübchen, Holl. Nofz- u. Ital. Blumentohl, Gr. Brunnenkresse, Pariser Endivien, grünen Kopfsalat, sowie alle Sorten schöne Speisefartoffeln und guttöndende Hülsenfrüchte empfiehlt **A. Schmeisser**, Markt 13, Keller unter d. Marienbühlhofet.

Frische Thür. Sahlbutter, à 1 *M.*, bei **Herm. Baentsch**, Rathhausgasse.

Fleisch-Verkauf. Sonnabend den 16. Februar

Schweine- und Hammelfleisch, à 1/2 50 *S.* Verkaufsstelle im „Schwan“, gr. Steinstr.

Bekanntmachung.

Diesem Militärrücktrittigen resp. deren Angehörige, welche Gesuche um Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst wegen häuslicher Verhältnisse zu dem bevorstehenden Ersatz-Geschäft bei uns anzubringen beabsichtigen, fordern wir hierdurch auf, solche spätestens bis Ende dieses Monats in unserem Militär-Bureau im Rathhause — woselbst auch die vorgeschriebenen Formulare zu den Anträgen zu empfangen sind — abzugeben. Halle, den 13. Februar 1878. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Nummerliste der Prämien, welche auf die am 15. September 1877 gezogenen 30 Serien der Schuldverschreibungen der Staats-Prämien-Anleihe vom Jahre 1855 in der am 15. und 16. Januar d. J. stattgehabten 23. Ziehung gefallen sind, liegt zur Einsicht der Interessenten in den nächsten vier Wochen in der Kammerei I und II, der Institutentasse, der Armenkasse, dem Leihkassent, dem Stabsekretariat, dem Polizei-Sekretariat und dem Magistrats- und Polizei-Registrator aus. — Wegen des behufs Erhebung der Prämien zu beobachtenden Verfahrens, verweisen wir auf die Bekanntmachung der königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 16. Januar cr. Amtsblatt Stück 6, Seite 31. Halle, den 13. Februar 1878. Der Magistrat.

Shirting, Chiffon, Dowlas, Cretonne, Madapolam offerire bei Entnahme von 1/2 Stück an zu wirklichen **Engros-Preisen.** **Albert Röhrig Nachfolger,** 99. Leipzigerstrasse 99.

Wegen Ankaufs einer Maschinen-Fabrik in Thüringen will ich den ganzen Bestand meines Lagers von **div. Weinen u. Spirituosen** zu und unter den Kostenpreisen verkaufen. Auch gebe ich meine fast noch neuen Mobilien und Einrichtungen sehr billig ab. **Bruno Coburg.**

P. P.
Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß mit heutigem Tage für meine **Färberei und chemische Waschanstalt** eine Annahme für Halle und Umgegend bei Herrn **Robert Cohn,** Fuß- und Weißwaren-Geschäft, gr. Steinstraße, errichtet habe. Bedeutende Vergößerung meiner Fabrik-Räumlichkeiten und Anschaffung der neuesten Maschinen und Apparate, setzen mich in den Stand, allen Anforderungen zu genügen und neben sauberer und geschmackvoller Arbeit die solidesten Preise zu stellen. Ganz besonders erlaube mir, auf meine **chemische Waschanstalt** für Herren-, Damen- und Kindergerode, Möbelflecke, Teppiche und Stückerien in jeder Größe, Fäul- und Kalkgerode, Uniformen, Masken und Theatergerode, ergebenst aufmerksam zu machen, nebenbei empfehle auch meine **Färberei à ressort** für seidene Kleider, Creptücher, Sammet u. in den modernsten Farben, wie Neu!!
Indem beste und prompteste Ausführung verspreche, bitte mich durch gütige Aufträge zu erfreuen. Hochachtungsvoll **Max Bloch, Berlin C.**

Magdeburg. Hôtel Kaiserhof. Mitte der Stadt und in der Nähe des Bahnhofs. Zimmer von Mk. 1.50 an incl. Licht und Service. Bei längerem Aufenthalt Penfionspreise. Wein u. Bier-Salons. Omnibus am Bahnhof. Mit heutigem Tage übergebe ich meine bisher innegehabte Restauration „zur Glocke“, Rathhausgasse 14, Herrn **A. Hilpert** hier.

Indem ich meinen werthen Gästen für den jahrelangen Besuch bestens danke, bitte ich das mir geschenkte Wohlwollen auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen. **C. Knäusel.** gute Getränke und aufmerksame Bedienung mir die Zufriedenheit der mich besuchenden Gäste und Gönner zu erwerben und das mir entgegengebrachte Wohlwollen in jeder Weise zu erhalten. Hochachtungsvoll **A. Hilpert.**

Eine Partie wollene Jacken, do. do. do. Gefundheitsjacken, do. do. baumm. Hosen, do. do. Gals- oder Kopfstücker empfehle außerordentlich billig. **M. Dannenberg, Geiststraße 67.**

Auction. Sonnabend den 16. d. M. Vormittags 10 Uhr sollen gr. Steinstraße 51 im Schwan: Federbetten, Uhren, einige Möbel und Hausgeräth, 1 gold. Ring, silberne Koffel, ein großes neues Regal zum Abbruch, 1 Herd-Geschirr verantragt werden. **G. May**, ger. Taxator u. Auctionator.

Auction. Dienstag den 19. Februar c. Vormittags 11 Uhr versteigere ich im Hofe des königl. Kreisgerichts: 1 Kupferherd, 1 K. Pferd, 1 gr. u. 1 K. Leinwand. **W. Elste**, ger. Auktions-Kommissar.

Veränderungsgelder ist ein Grundstück mit Hof, großem Garten, flotter Restauration und Materialwaarenreichthum sofort zu verkaufen. Offerten unter **H. P. 15501** nimmt die Annoncen-Expedition von **J. Bard & Co.** in Halle a/S. entgegen.

Haus mit Raben, 2200 *Th.*, mit 1000 *Th.* Anzahlung Mäße der neuen Promenade, zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine wenig geb. Bettstelle, Keffene und sichere Kommoden, Kleiderkettär, Vertikals, Preis- und Wästliche, Wichtigste verkauft billig **Kaulenber 2.**

Landbrod, schön und kräftig, 32 *St.* für 1 *Th.* bei **L. Werner** in Giebichstein.

Schlesischer Fenchelhonig-Extract ein gutes Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit u. Halsentzündungen, für Kinder ist derselbe besonders zu empfehlen, à 1/2 *Th.* 50 Pf. und 1 *Th.* empfindlich **Alb. Schlüter,** gr. Steinstraße 6.

Eine große u. eine kleine Bettstelle, Kleiderkettär und ein alterthümliches Repozitorium ist umgehobler billig zu verkaufen **Fleischergasse 3, I.**

Ein fettes Schwein zum Hausgeschlachten zu verkaufen **gr. Steinstraße 23.**

Ein oder zwei Gummiabfälle in der Höhe von 5-6 Fuß werden zu kaufen gesucht. Wo? Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Champagnerfläschen, 1/2 und 1/3, kauft **Friedrich Wotz,** Geiststraße 45.

Veere Selters, Champagner, Rhein- u. Rothweinfläschen kauft stets zum höchsten Preis **C. Müller Nachf.**

Stadt-Theater. Sonnabend den 16. Februar 1878. 31. Vorstellung im 3. Abonnement. Zum 4. Male:

Durch die Intendanz. Original-Aufführung in 5 Acten v. G. Henle. **Schauspielpreise.**

Zur Moritzburg, Harz 48 Neben Dienstag und Sonnabend Tanz-Unterhalt. Anmeldungen werden selbstst und Schulberg 13 entgegengenommen. **H. Osung,** Tanzlehrer.

Mahler's Restauration gr. Schlam 1. Heute Sonnabend

Schlachtfest, früh 9 Uhr Weißfleisch, Abends diverse Wurst u. Suppe.

Geese's Restauration. Heute Sonnabend Schlachtfest.

Schirmer's Restauration, Kunstvorträge 5. Heute Sonnabend Schlachtfest, früh Weißfleisch, Abends diverse Wurst u. Suppe, wozu ergebenst einladet **Schirmer.**

Weise's Restaurant, 5. Frandenstraße 5. Sonnabend d. 16. d. Schlachtfest. Restauration zur Stadt Coln, Kunstvortrags 13. Heute Sonnabend Pöckelkochen mit Sauerkraut, dazu ein f. Glas Bier, à 13 *S.* von **W. H. Rausch.** Sonntag Pfannkuchenschmaus.

Für die Redaction verantwortlich C. Bobardt. — Expedition im Waisenhause. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses. (Hierzu eine Beilage.)